

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 50 (1975)
Heft: 7

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Offiziersschule gelegentlich diskutiert. Sicher hatte jener Major die Lage richtig erkannt, als er meinte, die Armee — und insbesondere die Führung — müsse sich nicht selbst rechtfertigen, sie erfahre ihre Legitimation von aussen. Jedenfalls ist die Armee den politischen Instanzen untergeordnet — und das sicherlich zu Recht. Nun bleibt aber die folgende Tatsache bestehen: «Die Jugend ist nicht gegen die Landesverteidigung, sondern sie ist erschreckend gleichgültig und mangelhaft orientiert.» Eben in diese Lücke will das «Forum Jugend und Armee» springen. Über deren Tätigkeit würde ich gerne Ihre Meinung hören. Vielleicht bringen Sie darüber einmal einen Artikel in Ihrer Zeitung, auch wenn Christoph Schmitter den Wehrvereinen einmal bösen an den Karren gefahren ist. Ich selber bin Aktivmitglied des FJA Zürich.

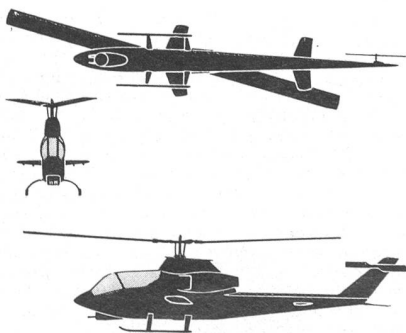
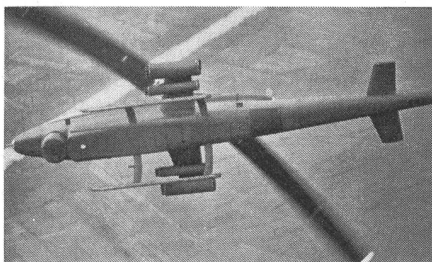
3. Ein mit den Fragen der Motivation zusammenhängendes Kapitel behandelt der «*Toast à la patrie*» von Fritz Marthaler. Was er über das Fehlen einer Ausbildung in Menschenführung sagt, kann ich aus meinen Erfahrungen in der OS bestätigen. Ich werde zwar meinen Grad erst diesen Sommer abverdienen, hoffe aber trotzdem, einiges besser machen zu können als die Zhr. die ich bis jetzt kennengelernt habe. Noch allzuoft verschaut sich ein junger Offizier hinter die Festung «Keine Diskussion», wenn Rekruten etwas genau wissen wollen. Viele Zusammenhänge sind mir als Rekrut nicht einmal andeutungsweise klar geworden. Dass diese Tatsache sicherlich nicht motivationsfördernd wirkt, liegt auf der Hand. — Auch dieses Thema könnte doch in Ihrer Zeitung einmal näher beleuchtet werden, auch wenn dies vielleicht einigen Herren nicht recht passen würde. Wenn ich jedenfalls den Vergleich ziehe zwischen zwei Verbesserungsmöglichkeiten der Schlagkraft der Armee, nämlich Verbesserung der Ausbildung der Kader oder 20 Millionen Franken Einsparungen beim Militärbudget rückgängig machen, so ist für mich der Entscheid klar.

4. Auch die Seite, wo Sie sich jeweils mit dem Thema «*Agitation*» beschäftigen, lese ich immer mit grossem Interesse. Allzuoft scheint mir das Thema allerdings etwas oberflächlich und vereinfacht dargestellt zu sein. Was ich als sinnvoll ansähe, wäre eine systematische Kommentierung gewisser Periodika wie «*offensiv*», «*konzept*» u. a. Allerdings bestünde vielleicht die Gefahr, dass dadurch zahlenmässig sehr unbedeutende Gruppierungen eine unverdiente Publizität erreichen könnten.

Lt W. K. in St. G.

Flugzeugerkennung

USA



Bell 209
Huey Cobra / AH-1 G
Kampfhelikopter

1 Turbine
Bewaffnung: Mg, Kan, Granatenwerfer, Rakete
Rotordurchmesser: 13,40 m
V max. 350 km/h
Länge: 12,30 m

Blick über die Grenzen

ÖSTERREICH

Neue Waffen in Truppenerprobung

Ein neues «Armeeuniversalgewehr» (Aug, Kal. 5,65 mm) und ein neues Maschinen-gewehr, das MG 74 als Nachfolgemuster für das MG 42, stehen bis zum Herbst d. J. in Truppenerprobung beim österreichischen Bundesheer. In der Erprobung soll die Eignung des AUG, einer österreichischen Entwicklung, als Ersatz für die Maschinenpistole sowie dessen Brauchbarkeit und Verwendungsmöglichkeit bei den verschiedenen Waffengattungen festgestellt werden. In einem Schiessvergleich wird überprüft, ob eine nur mit AUG ausgerüstete Jäger- oder Panzergrenadiergruppe eine solche mit der derzeitigen Ausrüstung mit Sturmgewehr 58 und MG 42 ersetzen kann.

J-n

*

Schwedisches Kampfflugzeug vorgestellt

Österreich geht daran, die Lücke im Neutralitätsschutz zu schliessen: Nachdem der Armeekommandant vor kurzem eine baldige Beschaffung von Abfangjägern gefordert und der Verteidigungsminister eine Bestellung bis Mitte nächsten Jahres angeregt hatte, wurde kürzlich auf dem Militärflugplatz Langenlebern bei Wien das schwedische Allwetterkampfflugzeug «Saab 37 Viggen» vorgeführt. Verteidigungsminister Brigadier Lütgendorf, Vertreter des Landesverteidigungsrates, des parlamentarischen Verteidigungsausschusses und hohe Offiziere und Beamte des Verteidigungsressorts sowie Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen wohnten der Vorführung bei.

Ein schwedischer Pilot demonstrierte in einem 20 Minuten dauernden Flugprogramm die Leistungsfähigkeit des «Viggen»: hohe Steigleistung — 10 000 m Höhe in weniger als 100 Sekunden nach Lösen der Bremsen —, Höchstgeschwindigkeit Mach 2, grosse Wendigkeit auch bei Tiefflugjagd und extrem kurze Start- und Landestrecken von etwa 500 m, so dass der «Viggen» auch von geraden Strassenstücken aus operieren kann. Verschiedene Bewaffnungskombinationen — gelenkte und un-gelenkte Raketen, die neue schweizerische 30-mm-Automat-Kanone «KCA» von Oerlikon und Bomben — gestatten den Einsatz des «Viggen»-Interzeptors auch zur Unterstützung der Bodentruppen. Auftanken und Munitionieren zwischen zwei Einsätzen durch nur 7 Mann, davon 5 Wehrpflichtigen mit beschränktem Ausbildungsstand, erfordern lediglich 10 Minuten. Ein Alarmstart ist in 30 Sekunden möglich.

Die Zeugen dieser Vorführung waren beeindruckt, auch die Vertreter der oppositionellen Österreichischen Volkspartei, deren Wehrsprecher sich zuvor negativ zur Anschaffung von Abfangjägern ausgesprochen hatte. Die ÖVP ist der Meinung, zur Zeit sei nicht einmal die Luftraumkontrolle durch ausreichende Radareinrichtungen, geschweige denn die Leitfähigkeit von Überschallmaschinen gewährleistet.

J-n

*

Personalaufwand steigt ständig

Die Frage der zweckmässigen Dotierung ist eines der schwierigsten Probleme der Heeresreform. Der ohnedies verhältnismässig geringe Anteil des Verteidigungsbudgets am Gesamtbudget (1975: 3,9% gegenüber 5,1% im Jahre 1964) gerät immer mehr in die Schere zwischen Personal- und Sachaufwand. Seit 1971 ist der Personalaufwand bereits höher als der Sachaufwand. Was die Budgetzahlen in die Höhe treibt, ist aber nicht ein «Mehr an Schreibtischen», sondern das Aufrücken in höhere Gehaltsstufen. Infolge des verbesserten Soldes und des längeren Dienstalters muss die Heeresverwaltung immer grössere Beträge in den Personalaufwand pumpen. 1964 war der Sachaufwand mit rund 2,2 Milliarden Schilling noch doppelt so hoch wie der Personalaufwand. 1971 hatte der Personalaufwand bereits die Sachaufwendungen eingeholt. Seither wachsen die Personalkosten ständig: sie stiegen von 2,62 Milliarden Schilling (1973) auf 3,14 Milliarden Schilling (1974) und erreichen in diesem Jahr 3,73 Milliarden Schilling, wobei die im Juli 1975 wirksam werdende Gehaltserhöhung noch gar nicht berücksichtigt ist.

J-n

*

Berufsfortbildung beim Heer

Wie eine Untersuchung eines Meinungsforschungsinstituts kürzlich ergeben hat, sind 32% der Grundwehrdiener daran interessiert, sich für eine Dienstzeit von mindestens 3 Jahren beim Bundesheer zu verpflichten, um sich im letzten Drittel ihrer Dienstzeit auf Kosten des Staates in einem neuen Beruf ausbilden zu lassen, was durch die Wehrgesetznovelle 1971 ermöglicht wurde. Da 70% allgemein an einer Weiterbildung im Heer interessiert sind, zieht die Untersuchung den Schluss, dass dadurch eine Kaderaufstockung mit positiver Auslese durchgeführt werden könnte. Überdies könnten der Wirtschaft qualifizierte Kräfte in Mangelberufen zugeführt werden.

J-n

*

ÖVP-Wehrkonzept vorgelegt

Nach mehrmaligen Ankündigungen hat nun die Österreichische Volkspartei ihr Wehrkonzept präsentiert, das allerdings keine grundlegenden Alternativen zur Wehrpolitik der Regierungspartei enthält. Der Grossteil der Studie ist den «Versäumnissen der sozialistischen Politik» gewidmet. Die Befürchtungen des Jahres 1971 hätten sich bestätigt und die im Wehrgesetz vorgesehene Bereitschaftstruppe sei noch immer nicht vorhanden. Das notwendige Kaderpersonal fehle, der Leerlauf sei noch viel grösser als früher, die Versorgungseinrichtungen seien untauglich und die Entwicklung des Heeresbudgets sei katastrophal.

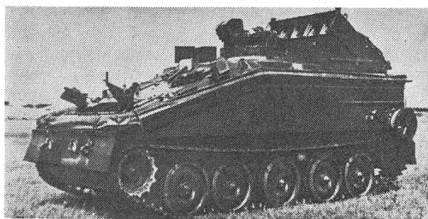
Die früher einmal vehement bekämpfte Verkürzung des Präsenzdienstes auf 6 Monate wird von der ÖVP nun als Gegebenheit hingenommen. Das bedeute aber keine Sanktionierung der Wehrgesetznovelle 1971, erklärte dazu Parteibossmann Dr. Schleizer; dies schon deshalb nicht, weil nötigenfalls die Kaderübungen Pflicht und

das sogenannte «Durchdienen» (8 Monate in einem statt 6 Monate Grundwehrdienst und 2 Monate Truppenübungen im Verlaufe von 13 Jahren) zwangsweise nach den Bedürfnissen des Heeres möglich sein müsse. Im übrigen wies Dr. Schleinzer darauf hin, dass nach Auffassung der ÖVP die Wehrpolitik wieder von allen Parteien gemeinsam getragen werden müsste. Deshalb habe die ÖVP kein Wehrkonzept vorgelegt, sondern die konzeptiven Grundlagen, die der ÖVP-Obmann hauptsächlich als Gesprächsgrundlage verstanden wissen wollte.

Als Schwerpunkt künftiger Bemühungen gilt für die ÖVP ein bewegliches Feldheer, das aus einer jederzeit ohne Mobilmachung einsatzfähigen Bereitschaftstruppe und aus Reservetruppen besteht. Die Truppen der Landwehr sollen in kleinen Verbänden auf der Basis der politischen Bezirke gegliedert werden. Da diese Verbände nicht nur der militärischen Sicherung, sondern auch dem Zivilschutz dienen könnten, sollte ein Bundesgesetz die Länder verpflichten, einen Teil der Kosten für das Heer zu übernehmen. Zwei Vorschläge sollen nun von der Öffentlichkeit diskutiert werden: der Einsatz von weiblichem Personal und die Zahlung einer «Ersatzleistung» für jene stellungspflichtigen Österreicher, die wegen Untauglichkeit nicht zum Bundesheer einrücken müssen. J-n

*

SOWJETUNION



Panzerabwehrraketen

montiert auf gepanzertem Kampffahrzeug A. O.

*



Traditionspflege

Vor den Mauern der Festung Brest, die 1941 den deutschen Invasoren während längerer Zeit erbitterten Widerstand leistete, sind junge Soldaten zur Vereidigung angetreten. A. O.

*

Kadetten aus zwei Epochen



Kadetten des Zaren aus dem Jahr 1880

In der sowjetischen Armee und in den Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten allgemein wird die Tradition auf allen Ebenen ganz bewusst gepflegt. So hat man in Russland aus der zaristischen Zeit auch die Einrichtung der Kadettenanstalten übernommen, in denen Knaben auf den Offiziersberuf vorbereitet werden. Sogar die Kadettenuniformen beider Epochen unterscheiden sich nur wenig.

A. O.



Kadetten der Sowjetunion aus dem Jahr 1975

*

UNGARN

Neues Dienstreglement

Vor kurzem ist in der Ungarischen Volksarmee ein neues Dienstreglement in Kraft getreten. Unter anderem wird darin festgehalten, dass der Soldat seinen Vorgesetzten «widerspruchslos» zu gehorchen hat, sich mit dem gebotenen Ernst und mit voller geistiger und körperlicher Hingabe bemühen muss, seiner Dienstpflicht gegenüber dem Vaterland zu genügen und dass er im Kampf unter keinen Umständen sich dem Feind ergeben darf. Wer sich gefangennehmen lässt, übt Verrat an der Sache des Sozialismus. O. B.

*

30 Jahre Ungarische Volksarmee

Im Frühjahr 1945 wurde in Ungarn die neue ungarische Honvéd-Armee aufgestellt. Zwei ihrer Divisionen kämpften im Rahmen sowjetischer Armeen in Österreich gegen die deutsche Wehrmacht. — Bis 1948 wurden praktisch alle bürgerlich-demokratischen Offiziere von den zur Macht gekommenen Kommunisten abgelöst, zum Teil wegen «Kollaboration mit den Nazis» verhaftet oder ins Exil gezwungen. Zwischen 1949 und 1953 wüteten dann die Schergen des Diktators Rakosi unter den kommunistischen Generälen und Stabsoffizieren. Deren 29, unter ihnen der Generalstabschef und alle Chefs der Waffengattungen, wurden in Geheimprozessen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Hunderte steckte man in die Gefängnisse. — Im Volksaufstand 1956 schlugen sich viele Offiziere auf die Seite der Aufständischen, darunter auch General Pal Maléter, der dafür 1958 vom Kadar-Regime erschossen wurde.

Dr. Peter Gosztony

*

RUMÄNIEN



Militärmeister

heisst ein neuer Dienstgrad in der Volksarmee Rumäniens. Damit wird ein Berufssoldat bezeichnet, der gradmässig zwischen Offizier und Unteroffizier eingestuft ist. — Militärmeister werden eingesetzt im Truppendienst und als Instruktoren an Lehrinrichtungen, vor allem für den technischen Bereich. Hinsichtlich Uniform und Ausrüstung sind die Militärmeister weitgehend den Offizieren gleichgestellt. O. B.

*

USA

Geheimnisvolle Spionageschiffe

Vor dem 23. Januar 1968 hatte die Weltöffentlichkeit kaum Kenntnis davon, dass mit speziell ausgerüsteten Schiffen eine unheimliche Spionage betrieben wird. Erst durch die Kaperung der «Pueblo», eines zu Aufklärungszwecken umgebauten Heeresfrachters der USA, durch die Nordkoreaner, hat sich der Schleier vor diesen, von technischen Geräten strotzenden «Geisterschiffen» etwas gelüftet.

Das an jenem Tag den USA verlorengegangene Schiff war eines der 5 Einheiten der amerikanischen ELINT (Electronic Intelligence)-Flotte, die nach der Sprechweise der Marineangehörigen liebevoll «Frettchen» genannt werden. Es sind das meist Schiffe in der Grössenordnung von etwa 900 Tonnen (rund 60 m lang) mit einer starken Besatzung von Spezialisten. Diese müssen befähigt sein, die zahlreichen Apparate der elektronischen Horchausrüstung zu bedienen, also verschiedenste Funkgeräte für Empfang und Sendung, dann Radareinrichtungen, Computer, Tonbandaufnahmegeräte und nicht zuletzt die technischen Ausrüstungen für Unterwasser-Ortung und solche für Ozeanographie.

**Vorhangstoffe für Kasernen,
Schulen, Spitäler und Hotels**

Verdunkelungsstoffe

Kunstleder/Duschenvorhänge

Tapeziererartikel

Möbelstoffe/Windfangstoffe

Schoop

8152 Glattbrugg - ZH
Sägereistrasse 21
Tel. 051/83 30 30

Kollbrunner AG, Bern

Papeterie und Bürobedarf
Marktgasse 14

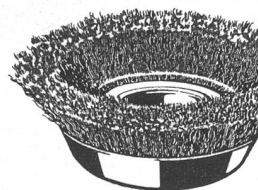
Büromöbel und Organisation
Bubenbergrasse 11

Gebr. E. und H. Schlittler AG, 8752 Näfels

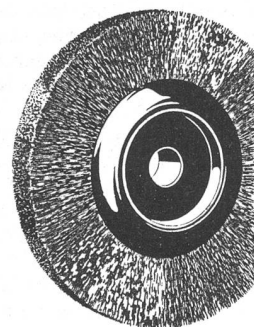
Korken- und Presskorkfabrik
Telefon 058 34 11 50

Presskorkfolien und -platten sowie -bahnen. Presskorkplatten kaschiert mit Stoff oder kunststoffbeschichteten Papieren.

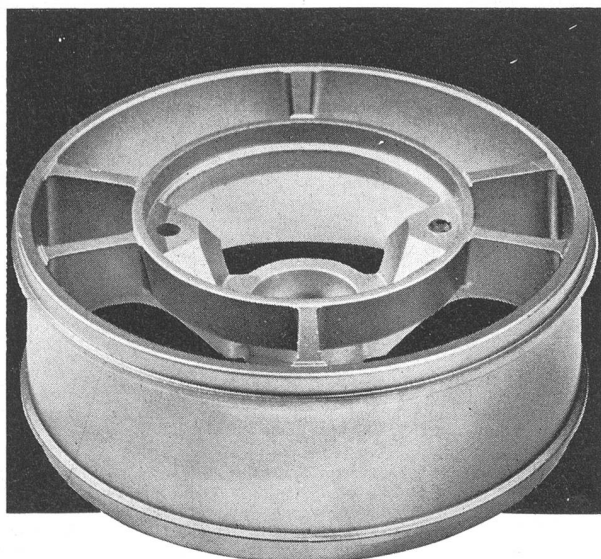
Presskork verarbeitet zu Dichtungsscheiben und -ringen, Streifen, Hülzen, Puffern und anderen Façonartikeln.



THOMA



Jacq. Thoma AG
Technische Bürsten
8401 Winterthur
Tel. 052 25 85 86



INCA-Druckguss ist überall da vorteilhaft, wo Serieteile beim Bau von Maschinen und Apparaten verwendet werden. Wir stellen Ihnen unsere langjährige Erfahrung gerne zur Verfügung. – Wählen Sie INCA-Druckguss.

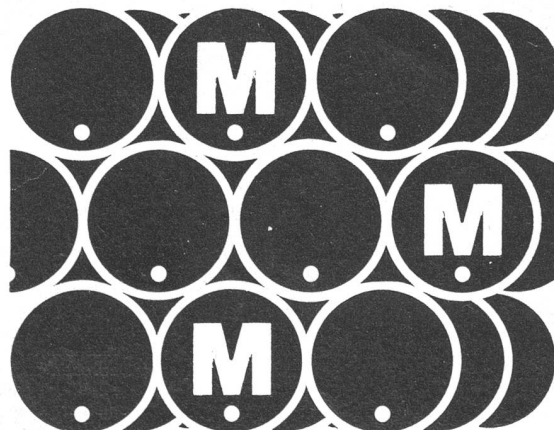
INJECTA AG

Druckgusswerke und Apparatefabrik Teufenthal/Aarg.
(Schweiz) Tel. (064) 46 10 77

MÜLLER

*Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer.
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunststoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthylen-Einsatzbehälter lieferbar.*

Ernst Müller AG Blechemballagen
4142 Münchenstein Telefon 061 46 08 00



Unser neues Signet bürgt für Qualität

Schon aus dieser Aufzählung lässt sich etwas über den Auftrag erkennen, der diesen «Instrumentenschiffen» zukommt. In aller erster Linie sammeln sie Nachrichten von den Ländern, vor deren Küste sie ausserhalb der Hoheitsgewässer kreuzen. In Frage kommt der telefonische Verkehr, soweit er über Funk geht. Am einfachsten ist dabei die Aufnahme und das Verständnis von sog. Klartext-Gesprächen, die zwischen gegnerischen Kriegsschiffen und den Piloten von Flugzeugen üblich sind. Wenn darin auch keine besonderen Geheimnisse weitergegeben werden, so hat man z. B. im Koreakrieg auf diese Weise erfahren, dass die Kriegsfieger mit bestimmten Typen von Raketenabschussgeräten an Bord Schwierigkeiten hatten oder dass neue sowjetische Panzer an die nordkoreanische Armee abgegeben wurden.

Dass alle wichtigen Meldungen und Befehle jedoch chiffriert gefunkt werden, versteht sich. Sie werden von den Technikern auf Band aufgenommen und nach Washington zur Entschlüsselung weitergeleitet. Sogenannte «Kryptoanalytiker» sind dann auch häufig in der Lage, die Texte zu entziffern, die oft Hinweise über Truppenverschiebungen, Kampfstärke, Ausrüstung und andere wichtige militärische Angaben beinhalten.

Die an Bord befindlichen Radargeräte dienen nicht nur dem frühzeitigen Erkennen von sich nähernden Flugzeugen und Schiffen, sie kommen hauptsächlich als Peilempfänger im Dreiecksverfahren zum Einsatz, um die Standorte der abgehörten Sender auf dem Land zu bestimmen. Die Spionageschiffe verfügen auch über Einrichtungen zum Verlegen von hochempfindlichen Sonarkabeln, mit denen man auf gewisse Entfernungen getauchte Unterseeboote feststellen kann. Da es sich erwiesen hat, dass jedes U-Boot eigene charakteristische Geräusche verursacht, so ist es schon vor Jahren den US-Spionageschiffen gelungen, danach 450 sowjetische Unterseeboote einzeln zu erkennen, wenn solche in die Reichweite der Unterwasser-Abhörgeräte gelangen. Die ebenfalls an Bord befindlichen, meist zivilen Ozeanographen haben die Aufgabe, mit ihren Instrumenten Strömungen und Wassertiefen zu messen und die Topographie des Meeresbodens zu erforschen. Es ist dies teilweise von rein wissenschaftlichem Wert, kann aber auch für einen späteren Einsatz von Unterseebooten in den so erforschten Gewässern nützlich sein.

Aber nicht nur die USA, auch die Sowjetunion hat ihre Nachrichtenschiffe. Sie verfügt sogar über 40 Einheiten, die nur für Spionage eingesetzt werden. Eine unbestimmte Zahl ist als gewöhnlicher Trawler getarnt unter den 4000 Schiffen ihrer Hochsee-Fischereiflotte. Man hat Kenntnis davon, dass russische Spionageschiffe alle Bewegungen der amerikanischen Flottenverbände verfolgen und auch vor den US-Polaris-Untersee-

bootstützpunkten in Südkarolina, Spanien und Schottland patrouillieren.

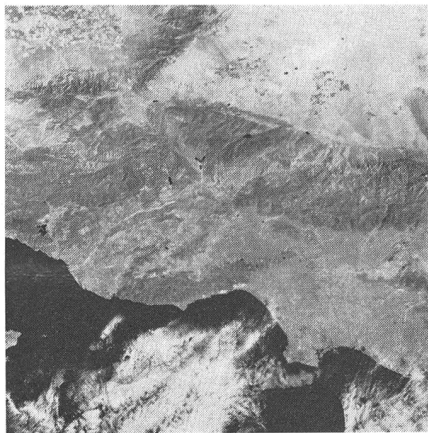
Da andere technische Überwachungsmittel, wie unbemannte Flugzeuge und Satelliten niemals so viele Instrumente mit sich führen können, wie dies ein vollausgerüstetes Spionageschiff vermag, ist der militärische Geheimdienst der Grossmächte auf die Erkundungen dieser geheimnisvollen Seefahrzeuge angewiesen. Es scheint auch eine ungeschriebene Abmachung zu bestehen, dass diese Schiffe weitgehend unbehelligt von ihren Gegenspielern ausserhalb der Hoheitsgewässer der verschiedenen Länder durch die Meere ziehen können.

E. R.

*

Erfolgreiche Erdbeobachtung aus dem Weltraum

Die ERTS-Satelliten-Geräte zur Erforschung von Bodenschätzen, Beobachtung von Vegetation oder Erfassung von Umweltschäden und schliesslich zur Erkundung militärstrategisch wichtiger Positionen und Lagebeurteilung gehören — so urteilen die Fachleute heute — zu den grössten Erfolgen in der Entwicklung der Raumfahrttechnik. Bereits der im Juli 1972 gestartete erste Satellit ERTS-1 mit bereits über 200 000 Aufnahmen und vielen anderen Messungen demonstriert, wie wichtig dieses Projekt für eine wissenschaftliche und wirtschaftliche Bestandaufnahme unserer Erde und für künftige Planungsaufgaben aller Art tatsächlich ist.



Unermüdlich tätig ...

Inzwischen hat dieser Satellit, der noch immer fotografiert, misst und sendet, Gesellschaft bekommen. ERTS-2, am 22. Januar 1975 von der Abschussbasis in Kalifornien ebenfalls auf eine polare Umlaufbahn gebracht, wird mit gleichen Instrumenten die Untersuchungen ergänzen und fortführen, wenn ERTS-1, der in bezug auf Qualität und Betriebsdauer alle Erwartungen übertraf, einmal seine Sendungen einstellt.

Schärfer als ein Adlerauge

Diese Geräte machen es möglich, Boden, Wasser und Luft unter ganz bestimmten Gesichtspunkten zu sondieren und Entwicklungen aufzudecken, die das menschliche Auge oder ein Adler kaum wahrzunehmen vermag, oder bei Untersuchungen, welche unmittelbar an der Erdoberfläche mit Instrumenten vorgenommen werden, nur schwer erfasst werden können. Alle 18 Tage überfliegen die ERTS-Satelliten die gleichen Gebiete und sondieren die gleichen Geländeausschnitte von 180 x 180 km Fläche. Die enorme Beobachtungsfähigkeit der amerikanischen ERTS-Satelliten (die Sowjets verwenden ja ähnliche «Erkundungssatelliten»), deren Entwicklung erst am Anfang einer grossen «Karriere» steht, wird zweifellos noch «viele Überraschungen» zu Tage fördern. Unser ERTS-1-Bild (ERTS = Earth Resources Technology Satellites) wurde aus 915 km Höhe aufgenommen und zeigt unten rechts die durch Luftverschmutzung bedrohte kalifornische Stadt Los Angeles mit der pazifischen Küste (schwarze Fläche = Wasser), während der mittlere und obere Teil Gebirgsmassive sowie Landwirtschaftszonen festhält.

Tic

*

Tödlicher Drache



Eine drahtgelenkte Panzerabwehrrakete im Augenblick des Abschusses. Mit dieser Rakete können auf eine Distanz von 1000 m feste und bewegliche Ziele bekämpft werden. Das Geschoss durchschlägt den Panzer aller bekannten Kampffahrzeuge.

*

Starker Zudrang zur bewaffneten Macht in den USA

Am 1. Juli 1975 sind es zwei Jahre her, dass die USA zum Freiwilligensystem in den vier Zweigen der bewaffneten Macht (Armee, Flotte, Luftwaffe und Marine Corps) übergegangen sind. Die seither zeitweise aufgetauchten Sorgen, ob die Meldung Freiwilliger genügen würde, den vorgeschriebenen Bestand an Streikkräften aufrechtzuerhalten, sind durch die hohe Arbeitslosigkeit, die im Januar 1975 8,2 Prozent des Bestands der Arbeitskräfte aufgewiesen hatte, beseitigt worden. Bei allen vier Sparten melden sich Freiwillige in so hoher Zahl, dass die Voraussetzungen für die Aufnahme verschärft werden konnten. Bei den hohen Anforderungen, die heute an die Intelligenz des Soldaten gestellt werden, ist man sehr befriedigt, dass 66 Prozent aller Bewerber Absolventen der High school (7. bis 12. Schuljahr) sind, die den sechs Klassen der westeuropäischen Mittelschulen gleichzusetzen ist.

Fühlbarer Mangel besteht nur bei Ärzten. Seit Beendigung der Dienstpflicht sind mehr als 500 Stellen unbesetzt. Man hofft, durch Errichtung einer medizinischen Fakultät im Rahmen der bewaffneten Macht Abhilfe zu schaffen.

Manche der Attraktionen, die bisher geboten werden mussten, um die erstrebte Zahl von Meldungen zu erreichen, konnten abgeschafft oder vermindert werden. Zum Beispiel ist der Bonus für den Eintritt in die Armee von 2500 auf 1500 Dollar herabgesetzt worden. Armee, Flotte und Marine Corps verlangen in Zukunft Verpflichtung für drei statt wie bisher zwei Jahre. Die Armee verkürzt ihre Zusage, dem Freiwilligen einen Aufenthalt von mindestens 16 Monaten an dem von ihm gewählten Garnisonsort zu gewähren, auf 12 Monate. Auch die russische Zusammensetzung hat sich etwas geändert. Während vor einem Jahr 21 Prozent Neger waren, sind es jetzt 20. Der Anteil der Neger an der Gesamtbevölkerung ist 11,4 Prozent.

Besonders leicht ist zu erreichen, die Zahl der Frauen in der bewaffneten Macht auf 130 700 zu bringen. Trotz Minderung des Gesamtbestands der Streitkräfte hat man die Zahl der Frauen in Uniform erhöht, um mehr Männer für Kampfhandlungen freizustellen.

Der Freiwillige, der die High school absolviert hat, erhält ein Monatsgehalt von 344 Dollar, nach einem Jahr 398 Dollar. Absolventen eines College — das meist vierjährige College schliesst sich an die High school an und ist der Übergang zum akademischen Studium — erhalten ein Anfangsgehalt von 800 Dollar. Sie sind für die Offizierslaufbahn vorgesehen. Verheirateten werden Zulagen gewährt.

Die Vorbildung für einen Beruf ist einer der vorzüglichsten Anziehungspunkte. Die vier Sparten unterhalten nahezu 300 technische und allgemeinbildende Schulen, die über 1000 Kurse mehr als 300 000 Soldaten anbieten. Wer sich als Mecha-

Fortsetzung Seite 23



«... die Idee stammt vom Fourier! Er hofft damit bis Ende der RS die 60 Millionen Franken der Budgetkürzung zu ersetzen!»

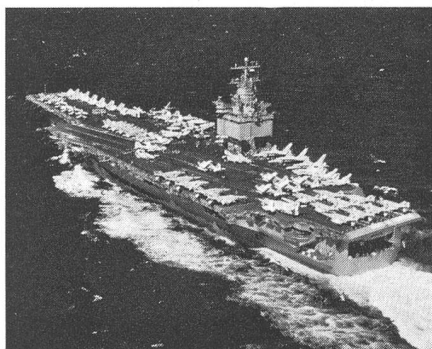
niker für Flugzeuge, Computer oder elektrische Apparate ausgebildet, kann damit rechnen, nach Austritt sofort eine gutbezahlte Stelle im Wirtschaftsleben zu finden. Absolventen der High school können sich sogar eine kostenlose College-Ausbildung erwerben. Dass sich der junge Soldat in der Armee einen Aufenthalt in Europa oder in Korea, Hawaii, Panama, Alaska aussuchen kann, ist ein weiterer Vorteil. Sorgen, ob das Freiwilligensystem auch nach dem Ende der Rezession aufrechterhalten werden kann, sind gegenwärtig nicht nötig; denn vorläufig ist ein Ende des wirtschaftlichen Rückgangs nicht abzusehen. R. A.

Laserstrahl als Hilfsmittel der Artillerie



Unser Bild zeigt, wie ein vorgeschobener Artilleriebeobachter mit Hilfe eines Laserstrahls (Strichlinie) ein Artilleriegeschoss gegen ein bewegliches Ziel führt. In den USA ist ein System entwickelt worden, das es ermöglicht, mit Hilfe von Laserstrahlen auch konventionelle Artillerie mit höchster Präzision gegen feste und bewegliche Ziele einzusetzen.

Das grösste Schiff der Welt

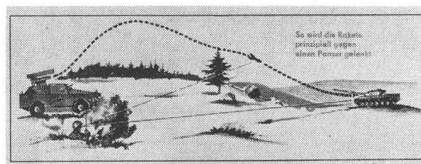


König der Weltmeere ist nach wie vor der atomgetriebene Flugzeugträger «Enterprise» der US Navy, der in letzter Zeit wegen der prekären Verhältnisse im Osten bald hier, bald dort auftaucht (Persischer Golf, Indischer Ozean, Pazifik usw.), um seinen Einfluss geltend zu machen. Dieses «Schiff der Schiffe» ist der erste von Atomkraft getriebene Flugzeugträger. Dank dem Atomkraftantrieb ist die «Enterprise» von den Häfen unabhängig. Bei einer Maschinenleistung von 200 000 PS kann dieser Flugzeugträger mit einer Höchstgeschwindigkeit von rund 70 km/h den Erdball mehrmals umfahren, ohne zu «tanken». Der Flugzeugträger «Enterprise» ist 375 m lang, 77 m breit und verdrängt über 85 000 Tonnen Wasser. Seine imposante Grösse erinnert an eine schwimmende Insel. Alles auf dem Riesenflugzeugträger wirkt imposant und ist technisch bis ins kleinste Detail ausgeklügelt. So ist u. a. auf dieser «fahrenden Seefestung» die leistungsfähigste Meerwasser-Entsalzungsanlage, die bisher auf einem Schiff eingebaut wurde, in Betrieb. Diese Anlage kann täglich 837 000 Liter Salzwasser in Süsswasser umwan-

deln. Sie soll nicht nur die Frischwasserversorgung der insgesamt 4600 Besatzungsmitglieder (!) sicherstellen, sondern auch den Bedarf an Wasser mit hohem Reinheitsgrad für die acht Reaktoren des Schiffes decken. Ausser der Frischwasserversorgung muss die Anlage aber auch noch den erheblichen Wasserbedarf der Katapultanlagen sicherstellen, die im Gegensatz zu anderen Flugzeugträgern auf der «Enterprise» nicht ölhdraulisch (Brandgefahr!) arbeiten, sondern mit Wasserdampf. Die vier Dampfkatapulte vermögen alle 15 Sekunden ein Flugzeug abzuschiessen, von denen 100 auf der «Enterprise» stationiert sind. Das riesige Flugdeck wäre zweifellos in der Lage, ein Dorf von ansehnlicher Grösse zu beherbergen. Im Grunde ist es auch so; denn das Monsterschiff enthält sieben Küchen, eine Bäckerei, zwei Metzgereien, eine Wäscherei und Reinigungsanstalt, eine Schneiderei, drei Coiffeursalons, sechs Läden, drei Tea-rooms, ein Spital usw. Tic

WARSCHAUER PAKT

Raketen gegen Panzer



Zu den modernsten Panzerabwehrmitteln in den Armeen der Warschauer-Pakt-Armeen gehören die gelenkten Panzerabwehrraketen PALR. Mit ihnen können Kampfpanser und gepanzerte Fahrzeuge auf grosse Distanzen wirksam unter Feuer genommen werden. Die PALR-Raketen sind kleine, ferngelenkte Feststoffraketen, die meist über einen dünnen, sich aus der Rakete abspulenden Draht von einem Lenkstand oder Lenkpult ins Ziel geführt werden. Vorbereitung, Start und Lenkung erfolgen über die entsprechenden Startanlagen. Diese bestehen aus einer oder mehreren Startschienen, dem Lenkstand mit Lenkhebel und dem optischen Visiergerät. Die Startanlagen sind zu meist auf geländegängigen Gefechtsfahrzeugen installiert. O. B.

Aus der Luft gegriffen



Insgesamt vier Staffeln des leichten Luftüberlegenheitsjägers F-5 E Tiger II will der Bundesrat für die «Verstärkung» unserer Luftwaffe bzw. für den Ersatz der veralteten Venom-Kampfflugzeuge beschaffen. Eine entsprechende Vorlage soll noch im zweiten Halbjahr 1975 dem Parlament zugestellt werden. Je nach Grösse der Tiger-Serie, man spricht von 60 bis 70 Maschinen, dürften 6 oder 7 Apparate doppelstellige Einsatztrainer des Typs F-5 F sein. Von diesem Schul- und Kampfwesitzer, der im wesentlichen die gleichen Leistungen und Waffeneinsatzmöglichkeiten wie der einstellige F-5 E Tiger II offeriert, will Northrop ein

erstes Baulos von 56 Maschinen fertigen. Unser Bild zeigt die beiden F-5-Tiger-Muster während eines gemeinsamen Testflugs über der Mojave-Wüste im Süden Kaliforniens. An den Flügelspitzen gut sichtbar sind die infrarotgesteuerten Sidewinder-Lenk Waffen, welche die Hauptbestückung in der Luftkampfrolle bilden. Zurzeit besitzt Northrop Aufträge für mehr als 700 F-5-E- und F-Maschinen, wobei man davon bereits über 250 Apparate fertiggestellt. Ab Mitte 1975 wird die monatliche Tiger-Produktion 20 Einheiten erreichen. In Europa interessiert sich neben der Schweiz auch unser Nachbarland Österreich für eine Beschaffung dieses leichten Jagdbombers. (ADLG 6/75) ka



Während eines Einsatzes gegen Stellungen des Vietcong und der nordvietnamesischen Streitkräfte wurde dieser Jagdbomber Northrop F-5 A der süd-vietnamesischen Luftwaffe von einer infrarot-gesteuerten Einmannfliegerabwehrlenkwaffe des sowjetischen Typs SA-7 Grail (Strela) getroffen. Trotz dem Ausfall eines Triebwerkes konnte der Pilot die von zwei General-Electric-Turbinen J85-GE-13 von je 1234 kp Schub ohne und 1851 kp Schub mit Nachbrenner angetriebene Maschine sicher zu seinem rund 90 km entfernten Stützpunkt zurückfliegen und landen. Obwohl in der Anschaffung und im Betrieb meistens aufwendiger als einstrahlige Apparate der gleichen Klasse, zeichnen sich Kampfflugzeuge mit zwei Triebwerken durch eine grössere Überlebensfähigkeit auf dem Gefechtsfeld aus. ka



Beim Erscheinen dieser Zeilen haben die Piloten eines zweiten Geschwaders der französischen Luftstreitkräfte mit der Umschulung auf das Jaguar-Waffensystem begonnen. Als erste Einheit des auf dem Stützpunkt Toul Rosières stationierten 11. Geschwaders übernahm die 3. Staffel «Corse» ihre zweiseitigen Jaguar-Fortgeschritten-trainer der Version E. Bis zur vollständigen Umschulung fliegt der Verband weiterhin seine F-100-Super-Sabre-Maschinen. Wenn alles planmässig verläuft, wird das Geschwader Mitte 1976 alle seine Jaguar-Jagdbomber erhalten haben. Die französische Luftwaffe will mit dem neuen taktischen Erdkämpfer vor allem Luftnahunterstützungs-, Gefechtsfeldabriegelungs- und Aufklärungsmissionen fliegen. Ein weiterer wichtiger Auftrag scheint die Unterstützung der Mirage-IV-Atombomber der Force de Frappe zu sein, für die man Air-Defence-Suppression-Einsätze ausführt. Die französischen Jaguar-Einsitzer der Version A sind dafür u. a. mit einem einziehbaren Ausleger für die Treibstoffübernahme von KC-135F-Tankern ausgerüstet. Der Einsatzradius ohne Flugbetankung liegt bei rund 600 km. (ADLG 2/75) ka